

Buchbesprechung - Bookreview

Marianne Soff (2017): Gestalttheorie für die Schule. Unterricht, Erziehung und Lehrer*gesund*heit aus einer klassischen psychologischen Perspektive. Wolfgang Krammer Verlag, Wien, 225 Seiten, € 25, ISBN- 13: 9783901811746

Nach 40 Jahren Tätigkeit an Wiener Grundschulen: Auf dieses Buch habe ich gewartet.

Marianne Soff, an der pädagogischen Hochschule Karlsruhe lehrend, hat sich erfolgreich die Aufgabe gestellt, die Gestalttheorie und die Feldtheorie für das Praxisgebiet Schule aufzubereiten. Das Buch bietet ein wissenschaftliches Fundament, auf das sich schulisches Geschehen gründen kann, dessen Umsetzung aber bestimmter Bedingungen bedarf, wenn es wirksam werden soll.

Die Autorin bezieht sich auf die Vertreter der Gestalttheorie der Berliner Schule. Damit in Einklang stehende neuere Literatur wird ebenfalls herangezogen.

Didaktisch klug und gestalttheoretische Grundsätze schon beim Verfassen des Buches beachtend, ist der von Soff eingangs angebotene Überblick über die einzelnen Kapitel. Man weiß, was einen erwartet und kann sich aussuchen, in welcher Reihenfolge man liest, dem Zug des Ziels folgend. Das hat nichts mit Beliebigkeit zu tun, sondern ist möglich, weil auch der Aufbau des Buches gestalttheoretischem Denken folgt, also keine stückhafte Aneinanderreihung verschiedener voneinander isolierter Themenbereiche umfasst. In jedem Kapitel wird seine Funktion in seiner Bezogenheit auf die anderen ersichtlich, die Grundannahmen der Gestalttheorie werden in jedem behandelten Teilaspekt in ihrem jeweiligen Wirksamwerden beschrieben.

Dies jedoch nicht im theoretischen Elfenbeinturm verbleibend, nur den optimalen Zustand bedenkend, fordernd, sondern Soff zeigt, der phänomenologischen Herangehensweise entsprechend, in ihren Ausführungen gegenwärtige problematische Phänomene grundsätzlicher Art auf, mit denen Lehrer derzeit konfrontiert sind: gravierend auftretende Erziehungsdefizite, ein Mangel an Beziehungsfähigkeit etc. bei den Kindern auf der einen Seite, auf der anderen die Belastung und Überforderung der Lehrer aufgrund aktueller oder überdauernder struktureller Defizite im System Schule.

Ausgehend von einer grundsätzlichen Definition von Erziehung als eines Vorgangs zwischen Menschen, „deren Verhältnis nicht beliebig und nicht symmetrisch

zueinander ist, insofern als die Erziehenden es als ihre Aufgabe betrachten, die zu Erziehenden auf geeigneten Wegen einem Erziehungsziel näher zu bringen, das sie allein nicht erreichen können.“ (Soff, 2017, S. 16), ergibt sich in Folge die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Eigenart der am Erziehungsprozess Beteiligten unter Bezugnahme auf die in jeder Situation wirksam werdenden Gestaltgesetze. Diese ohne Simplifizierung zu vermitteln und konkret an Beispielen veranschaulichen zu können, ist der Autorin hoch anzurechnen. Es gelingt ihr nicht nur, das theoretische Grundwissen ganz konkret in den Kontext Schule/Erziehung zu stellen, sie ermöglicht es auch in der Art ihrer Darstellung, dass beim interessierten Leser unmittelbar Assoziationen zur schulischen Praxis auftauchen oder sich Gedanken mit der Qualität von Aha- Erlebnissen einstellen.

Im Kapitel „*Gestalttheorie in der Lehrerbildung*“ referiert Soff überblicksartig gestalttheoretische Grundannahmen zur Erziehung und das ihnen zugrundeliegende Menschenbild unter Bezugnahme auf Metzger, Lewin und Wertheimer. Explizit genannt und in den schulischen Kontext gestellt werden die Kennzeichen der Arbeit am Lebendigen sowie der Einsatz der phänomenologischen Methode und der Kraftfeldanalyse.

„*Gestalttheoretische Basics*“ beschreibt, wie das Entstehen von Ordnung im psychischen Geschehen des einzelnen und in sozialen Gruppen zu verstehen ist. Spezifische Begriffe und Postulate, wie Feldcharakter des psychischen Geschehens, Prägnanztendenz, Primat des Ganzen vor den Teilen etc., werden erläutert. Ebenso die anthropologische Position der Gestalttheorie - der Mensch als offenes System im wechselseitigen Austausch mit seiner Umwelt. In dem Zusammenhang findet Lewins Feldtheorie Erwähnung, daraus folgend die Beschreibung der sozialen und ethischen Dimension des gestalttheoretischen Menschenbildes.

Der Darstellung der gestalttheoretischen Grundannahmen fügt die Autorin einen Exkurs an über die Erkenntnistheorie der Gestalttheorie, den Kritischen Realismus. Der Leser erhält Einblick in die Auffassung, die Gestalttheoretiker bezüglich des Begriffs von „Wirklichkeit“ vertreten, wie sie die Welt und die eigene Person darin verstehen. Nach der gut verständlichen Darstellung der Annahme des kritischen Realismus, die Wirklichkeit zu unterscheiden in eine transphänomenale erlebnisjenseitige Welt einerseits und einer dem Menschen erlebnis zugänglichen phänomenalen Welt andererseits wird dem Leser die daraus sich ergebende Schlussfolgerung nahegebracht: Da seine phänomenale Welt für den Menschen die einzig unmittelbar gegebene Wirklichkeit ist, ist sie anzuerkennen und ernst zu nehmen. Und weiters, da menschliches Handeln gleichermaßen in die phänomenale und transphänomenale Welt eingreift, muss dafür Verantwortung übernommen werden.

In „*Feldtheoretische Basics für die Schule*“ bietet Soff der Feldtheorie viel Raum und macht sie in ihrer Darstellung mit folgendem Effekt lebendig: Beschäftigt man sich mit Lewin im Kontext der wissenschaftlichen Literatur, lernt man eine Theorie kennen, die neben anderen existiert. Liest man dasselbe im vorliegenden Kontext zu Schule und Lehrerbildung, fliegen einem förmlich Assoziationen zu „Klasse“, „Schüler“, „Lehrer“, etc. zu, selbst erlebte Situationen, bestimmte Kinder werden erinnert. Es wird also interessant und anregend - „Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie“ (Soff, 2017, S. 43). Soff gelingt es, dem Leser die Feldtheorie in ihren Hauptzügen verständlich zu machen und mittels Beispielen näher zu bringen. Ihre Erläuterungen zum Lebensraum als psychologisches Feld, ihre Darstellung positiver und negativer Valenzen als Faktoren in ebendiesem Feld, sowie die einer Zielerreichung im Wege stehenden physikalischen, sozialen und kognitiven Barrieren bieten angehenden Lehrern die Möglichkeit zu erkennen, mit welchem komplexem, oft auch kompliziertem Sachverhalt sie konfrontiert sein werden.

Der Leser erfährt, was unter dem Begriff der „Zeitperspektive“ zu verstehen ist, wie sich der Lebensraum zunehmend in allen seinen Schichten ausdifferenziert. Der Begriff der „Regression“ - wichtig im Schulgeschehen - wird ebenso erläutert wie die Bedeutung von Bedürfnissen und Vorsätzen im Zusammenhang mit dem seelischen Spannungssystem und seiner Umstrukturierung als nicht von außen zu erzwingendem Vorgang. Das Thema „Lohn/Strafe“ in Unterricht und Erziehung wird ausführlich argumentiert. Sehr ausführlich, weil Schulalltag, widmet sich Soff der Problematik von Konflikten und deren Auflösung. Sie beschreibt die unterschiedlichen Konfliktarten, wie sich in derartigen Situationen im gesamten psychologischen Feld des Kindes die Spannungslage erhöht, welchen Einfluss samt welcher Folgen das Einflussfeld des Erwachsenen auf das kindliche Erleben und Verhalten hat.

Weiters werden in diesem Kapitel - auch Schulalltag - die Lewin'schen Ausführungen zum Thema „unerledigte Handlungen“ und, sehr ausführlich, die Themen „psychische Sättigung“ und „Erfolg/ Misserfolg/ Anspruchsniveau“ anhand von Beispielen veranschaulicht.

Großes Augenmerk finden Lewins Ausführungen zum Begriff „Gruppe“ - ein dynamisches überindividuelles Ganzes mit wechselseitiger funktionaler Abhängigkeit der Gruppenmitglieder. Weiters, welche Bedeutung dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe zukommt und was vonnöten ist, damit aus einer Schulklasse, die anfangs nur eine Ansammlung altersähnlicher Individuen ist, eine Gruppe wird. Damit in Zusammenhang stehend, werden die Experimente zur Auswirkung unterschiedlicher Führungsstile beschrieben, gekoppelt mit Überlegungen zur Umsetzung des demokratischen in der Schule.

Abschließend widmet sich Soff eindringlich, gegenwärtig besonders aktuell, den Beiträgen Lewins zur Psychologie von Minderheiten und der Problematik von Stereotypen und Vorurteilen.

Angehenden und bereits im Beruf stehenden Lehrern sei das Kapitel „*Erziehung zu Sachlichkeit und Freiheit*“ besonders empfohlen, da sein Inhalt die Entwicklung einer spezifischen beruflichen Haltung einleuchtend macht und praktizierende Lehrer, die ihren Beruf (noch) mit Freude ausüben, darin bestärkt, dass ihr eingeschlagener Weg der richtige ist, trotz aller Wirrnisse und unüberwindbar scheinender Schwierigkeiten, mit denen sie derzeit oft konfrontiert sind und die sehr leicht dazu führen, am eigenen Können und Anspruch zu zweifeln, zu verzweifeln, mit all den Konsequenzen, wie sie am Schluss des Buches zum Thema „Burnout“ beschrieben werden.

Soff bezieht sich hier vornehmlich auf Metzgers „Schöpferische Freiheit“ und die „Psychologie der Erziehung“. Auf die sechs Kennzeichen der Arbeit am Lebendigen wird erneut hingewiesen, sowie auf die Hinführung zu sachlicher Auseinandersetzung mit den Forderungen der Lage und auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen, ohne sich blindlings der Mehrheit zu unterwerfen.

In Folge entwickelt Soff in ihrem „Entwurf einer Gestalttheoretischen Erziehungspsychologie“ (Soff, 2017, S. 85) elf Thesen zur Frage, was unter einer gestalttheoretischen Erziehung zu verstehen ist. Es würde den vorliegenden Rahmen sprengen, hier detailliert auf jede einzelne einzugehen und eine gekürzte Darstellung käme einer Qualitätsminderung der Soff'schen Ausführungen gleich. Daher sei an dieser Stelle die eindringliche Empfehlung ausgesprochen, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen. Man wird davon profitieren. Vor allem diejenigen, die bereits in der Klasse stehen: weil ihnen hier nicht nur sehr gutes Handwerkszeug geboten wird, sondern weil neben den Kindern, die Wechselseitigkeit des Geschehens beachtend, auch sie selbst ins Blickfeld kommen und kein radikaler Anspruch erhoben wird, sich in jedem Fall dem Kind gegenüber, unter Vernachlässigung der Führungs- und Erziehungsaufgaben, „gefügig“ (Soff, 2017, S. 97) zu zeigen.¹

¹ Vieles was in Abkehr von der sogenannten „Schwarzen Pädagogik“ im vormaligen Zeitkontext berechtigt war, kann gegenwärtig als nicht mehr förderlich für die Entwicklung des Kindes gesehen werden. Hierbei handelt es sich nicht um nur spärlich auftretende Erscheinungen - an einem Großteil der Kinder lassen sich Phänomene beobachten, mit denen sich Lewin m.E. nicht beschäftigen musste, z.B.: ungenügendes Sprachvermögen und -verständnis, soziale „Unbedarftheit“, ungenügende Körperbeherrschung und -wahrnehmung (es gibt Kinder, für die es nicht selbstverständlich ist, dass sie an jeder Hand fünf Finger haben, sie zählen jedesmal neu), Überforderung durch nicht einordenbare Eindrücke aus TV und Internet etc.. Lewins Annahmen werden deshalb nicht falsch, es gilt, erneut Phänomenologie/ Aktionsforschung mit Blick auf jene neu entstandenen Phänomene zu betreiben.

Mit realistischem Blick weist Soff darauf hin, dass seit Metzger bedeutende technische und gesellschaftliche Veränderungen eingetreten sind:

„Für die weitere Diskussion genügt es also nicht, Metzgers Gedanken vor dem Hintergrund seines damaligen argumentativen Zusammenhangs zu verstehen, es ist auch die Frage zu stellen, ob hier von Voraussetzungen ausgegangen wird, die nicht mehr gegeben sind und unerreichbar erscheinen.“ (Soff 2017, S. 107)

Mit erfreulicher Selbstverständlichkeit formuliert, argumentiert Soff weiter:

„Es ist nicht nur unbedenklich, Kindern die gebräuchliche Ordnung und die damit in der Familie verbundenen Rituale (Grüßen, Bitten...) zu vermitteln, sondern sogar schädlich, es im Sinne einer falsch verstandenen Freiheit zu unterlassen.“ (Soff, 2017, S. 106)²

Bevor Soff eine ausführliche Darstellung ihrer Thesen bietet, erklärt sie - wiederum didaktisch gut überlegt - den Aufbau derselben. Auch erhält jede These einen Titel, der auf ihren prägnanten Kern hinweist. Anschließend werden die pädagogischen Folgerungen mit Beispielen veranschaulicht. Letztere stammen teils von Metzger, teils aber auch, und das erhöht die Qualität dieses Kapitels, von Soffs Seminarteilnehmern. Hier hat die Autorin ein Buch geschrieben in lebendigem Austausch mit jenen, für die es gedacht ist. Schlussendlich folgen am Ende jeder These Querverweise auf weitere Literatur sowie kurze Kommentare.

Abschließend sei Soff selbst zitiert, die ihre Aufgabe wie folgt beschreibt:

“...den klassischen Ansatz der Gestalttheorie im entwicklungspsychologischen Kontext weiter zu vermitteln, ihn als Rahmen für die Integration neuer empirischer Befunde und theoretischer Auseinandersetzungen fruchtbar zu machen, weiter zu entwickeln und auf neue Problemlagen und Gefordertheiten sinngemäß anzuwenden.“ (Soff, 2017, S. 111)

In „*Klassenführung als schöpferischer Prozess*“ begegnet der Leser wiederum den grundlegenden gestalttheoretischen Begriffen unter Einbeziehung aktueller Literatur.³ Auf neurobiologische Erkenntnisse, die gestalttheoretische Argumentationen bestätigen, wird, wie auch schon an anderer Stelle, hingewiesen.

Soff beschreibt Klassenführung im Sinne der Wechselseitigkeit des Geschehens als pädagogische Beziehungsgestaltung und feldtheoretisch als dynamisches Beziehungsgeschehen - Basis für gelingende Lernprozesse.

² Derartige Rituale scheinen aber nicht mehr selbstverständlich zu sein, wobei darunter keine formelle Etikette gemeint sein soll, sondern sinnstiftende, haltgebende Umgangsformen für ein gedeihliches Miteinander.

³ Hier fällt auf, dass vom Inhalt her etliches an die Reformpädagogik erinnert, wie sie in der Lehrerbildung der 60er Jahre in Wien noch gelehrt wurde, allerdings nun einen englischen Namen erhalten hat - bewährtes Altes kehrt wieder.

Erkenntnistheoretisch, also kritisch realistisch gesehen, begegnen einander in einer Klasse viele phänomenale Welten, d.h. die Vorgänge in der Klasse werden von jedem unterschiedlich erlebt, eng verbunden mit Stimmungen, Gefühlen, Gedanken, Handlungsimpulsen etc.. Für jeden einzelnen sind die anderen mit ihrer phänomenalen Welt Teil seiner eigenen phänomenalen Welt - eine irrtumsanfällige Gegebenheit. Diese Sichtweise kann aber für den Lehrer entlastend sein, wenn er bereit ist, das Vorgefundene zunächst einmal als gegeben zu nehmen, als ersten Schritt zu einer Veränderung/ Umstrukturierung und er es nicht gleich als Affront interpretiert.

Hier gelingt es Soff auf leicht verständliche Weise, aber präzise und anschaulich, den Kritischen Realismus auf den Schulalltag bezogen zu erklären, sowie die Bedeutung von Angetroffenem und Vergegenwärtigtem für das Lernen.

Nochmals wird in Bezug auf Klassenführung auf die anthropologischen Vorstellungen der Gestalttheorie in ihrer Betonung auf die soziale Bezogenheit des Menschen und seiner prinzipiellen Fähigkeit zu Sachlichkeit und Verantwortung hingewiesen. Auch hierin können sich engagierte wohlmeinende Lehrer unterstützt fühlen. Phänomene potentieller Fehlentwicklungen werden beschrieben. Soff zeigt hier erfreulicherweise wiederum eine realistische Sichtweise, wofür praktizierende Lehrer dankbar sein werden, (wenngleich manche Beschreibungen harmlos anmuten, im Schulalltag oft weitaus schwierigere Situationen entstehen).

Unter Bezugnahme auf die Lewin'schen Studien zu Führungsstilen, Gruppenatmosphäre und Arbeitsverhalten in kleinen Gruppen sowie unter Einbeziehung neuerer Literatur wird anhand konkreter Beispiele gut veranschaulicht, wie Klassenführung praktisch umzusetzen ist. Metzgers Grundformen der Arbeit am Lebendigen - Pflege, Führung, Kampf - werden breit erläutert, mit realistischer Beachtung gegenwärtig gegebener Umstände.⁴ Nicht zuletzt, aber als Wirkfaktoren sehr wichtig, finden die vielen, von außen an die Schulen herangetragenen Vorgaben kritische Erwähnung, „die in den ‚Raum freier Bewegung‘ der jeweiligen Schule eingreifen und Schulleitungen [und Lehrer, B.L.] mitunter [ein Euphemismus, B.L.] zum Ausführungsgehilfen sachlich wenig angemessener Verwaltungsvorschriften oder schulpolitischer Vorgaben machen.“ (Soff, 2017, S. 151)

Der Titel des Kapitels „*Denken lernen*“ enthält bereits das im Unterricht anzustrebende Ziel, unabhängig vom Inhalt des jeweiligen Faches. Beide Begriffe, „Denken“ und „Lernen“, werden ausführlich mittels alter und neuerer Literatur

⁴ In Unkenntnis des deutschen Bildungssystems, nur das österreichische bedenkend, beschränkt auf die Wiener Pflichtschule, verwundert allerdings die Angabe, dass „nur etwa 5% der Schülerinnen und Schüler (...) noch zusätzlich besondere Förder- oder Therapiemaßnahmen“ (Soff, 2017, S. 147) brauchen, über die „10- 15“ (ebd.) hinaus, die „über die ausgearbeiteten zusätzlichen ‚Beratungsstufen‘ bei Abweichungen gut erreichbar seien“ (ebd.). Anzumerken sei überdies, dass für diese 5% die Lehrer ungleich mehr Energie aufwenden müssen.

beschrieben und von verschiedenen Aspekten her beleuchtet. Daraus folgend wird eine umfangreiche Beschreibung des Begriffes „Unterricht“ geboten, wie er gestalttheoretisch zu verstehen ist – Unterrichten als Strukturierung der Gegenstände in der Art, dass sie „als Problemstellungen mit dem Ziel einer dafür angemessenen, prägnanten Lösung begriffen werden können“ (Soff 2017, S. 166).

Durch die Art, wie Soff dieses Kapitel sehr differenziert strukturiert und wie sie seinen Inhalt für den Leser aufbereitet, gelingt es ihr, ihm zur Überzeugung zu verhelfen, dass es eine gute Sache sei, Denken, Lernen und Unterrichten in diesem Sinne zu verstehen.

Darüber hinaus stellt Soff den Denkbegriff in Zusammenhang mit demokratischer Bildung. Unabhängiges Denken bezieht sich nicht nur auf das Aneignen diverser Lerngegenstände. Vielmehr ist es auch von entscheidender Bedeutung für die Auseinandersetzung mit den Mitmenschen, aber genauso wichtig für die Entwicklung von Haltungen die eigene Person betreffend (die ichhaften Positionen der Selbstunsicherheit und Angst sowie aggressive Selbstdurchsetzung auf Kosten anderer soll aufgegeben werden zugunsten Sachlichkeit und wir- haften Verhaltens). Hier beschreibt Soff auch konkret und hilfreich diverse Stolperfallen, die zu beachten sind.

Zum Abschluss widmet sich Soff in „*Burnout-Prävention auf feldtheoretischer Grundlage*“ in lobenswerter Weise sehr ausführlich der Gesundheitshaltung von Lehrern und beschreibt Faktoren, die dem zuwiderlaufen und darin münden, was allgemein als Burnout bezeichnet wird. Sie bezieht sich dabei auf neueste Erklärungsmuster, sofern diese mit den gestalttheoretischen kompatibel sind und entwickelt letztlich Grundlagen eines feldtheoretischen Burnout- Modells.

Wiederum ganz konkret weist sie auf die hohen, zum Teil widersprüchlichen Anforderungen hin, die an Lehrer gestellt werden, gekoppelt mit geringer sozialer Anerkennung. Wenn Lernen als selbstorganisierter Prozess im Inneren des einzelnen Kindes verstanden wird, der Lehrer die dafür nötigen Rahmenbedingungen in einer diesem Prozess förderlichen Atmosphäre schaffen soll und der Beziehungsgestaltung größte Bedeutung zukommt, ist gerade letzteres durch eine erlebte Überforderung und eine anhaltende psychische Erschöpfung als ein aussichtslos erlebtes Bemühen gefährdet.

Soff beschreibt gut nachvollziehbar den erlebten Verlauf des Burnout- Syndroms: Die paradox anmutende Kombination von hohem, oft enttäuschem oder nicht wertgeschätztem Arbeitseinsatz, von andauernder körperlicher und emotionaler Ermüdung, von deshalb noch mehr Anstrengungsaufwand, der nichts fruchtet und letztlich zu einer Verflachung des emotionalen, sozialen und geistigen Lebens führt, psychosomatische Erkrankungen entstehen lässt und in Verzweiflung und Rückzug mündet. Letzterer und vorher schon der Leistungsabfall und die als

mangelhaft erlebte Beziehungsgestaltung wird als Versagen erlebt und sich selbst schuldhaft angelastet.

Im Anschluss daran erfährt der Leser in aller Breite die Darstellung des feldtheoretischen Ansatzes - Burnout als dynamisches Geschehen im Lebensraum, ein Prozess psychischer Sättigung. Wieder wird der Lebensraum als psychologisches Feld beschrieben, mit Betonung auf Atmosphäre, Größe des Raums freier Bewegung inklusive Entscheidungsmöglichkeiten und unter Beachtung innerer und äußerer Hindernisse. Dem sozialen Ort der Person im psychologischen Gesamtfeld wird Wichtigkeit zugeschrieben, sowie ihrer relativen Potenz – welches Gewicht hat ein bestimmtes Gebiet im Lebensraum im Vergleich zu anderen Regionen, wo gibt es Überschneidungssituationen in Fällen geteilter Aufmerksamkeit zwischen mehreren gleichzeitig abzulaufenden Beschäftigungen oder im Fall der Zugehörigkeit zu mehreren Gruppen.

Auch hier wird darauf hingewiesen, dass sich der Lebensraum nicht unter allen Umständen im Sinne einer Höherentwicklung ausdifferenziert, es also auch zu regressiven Veränderungen kommen kann, unter anderem eben durch andauernde affektive Spannung und Frustration.

Auf die psychische Sättigung im Speziellen bezogen, beschreibt Soff aus gestalttheoretischer Sicht genau den Verlauf: welche Phasen einander abwechseln, wie immer größer werdende seelische Bereiche davon ergriffen werden, in welche im Verlauf sich wandelnde Konfliktsituationen die betreffende Person aufgrund sich wandelnder Valenzen gerät, und wie sich dies alles im Erleben und Verhalten niederschlägt.

In wenigen Worten zusammengefasst, wird Burnout als Wirksamwerden antagonistischer Kräfte verstanden. Trotz Verbundenheit mit der Arbeit, was bei vielen Lehrern der Fall ist, entsteht Abneigung gegen die Arbeit, zunächst auftretende Gleichgültigkeit verzögert die Sättigung, willkürliche Aufmerksamkeitsanstrengungen beschleunigen dieselbe tragischerweise. Dies umso mehr, je enger die Beziehung zwischen der Arbeit und ich- nahen Bereichen der Person ist.

In Folge werden belastende und entlastende Feldkräfte beschrieben sowie Faktoren, die im Zusammenhang mit dem Thema im Rahmen einer Kraftfeldanalyse beachtet werden sollten - bürokratische Strukturen sowie strukturelle Arbeits- und Rahmenbedingungen, die auf politischen Entscheidungen beruhen, miteingeschlossen. Eine dezente, im Buch aber immer wieder implizit vorgebrachte Kritik am Gesetzgeber.

Fazit: Hier liegt ein Buch vor, das Pflichtlektüre in der Lehreraus- und -weiterbildung sein sollte. Besonders wertvoll ist das Buch für zukünftige Lehrer, wenn man bedenkt, dass junge Menschen mit Eifer in ein Berufsleben einsteigen und

dann oft mit einer Realität konfrontiert sind, auf die sie nicht vorbereitet wurden, die sie nicht „durchschauen“, nicht „verstehen“ (!). Dieses Buch schafft das!

Darüber hinaus, dringlich, wäre die „Politik“ gut beraten, sich dem Buch zu widmen und entsprechende Maßnahmen zu setzen.⁵

Den diversen Lehrerausbildungseinrichtungen unterstellend, dass in ihnen Stückwerk geboten wird, soll betont werden, dass vorliegendes Buch eine rühmliche Ausnahme darstellt. Es bietet ein konsistent durchdachtes, wissenschaftlich fundiertes Gedankengebäude für den Lehrberuf, trägt hiermit also auch zu seiner Aufwertung bei.

Als abschließende persönliche Randbemerkung seien noch Soffs Dankesworte erwähnt, die in ihrer Bescheidenheit, Aufrichtigkeit, aus dem Herzen kommend, beeindruckend sind.

Brigitte Lustig, Wien

Brigitte Lustig, Volksschullehrerin und Psychagogin in Wien, Ausbildung in Gestalttheoretischer Psychotherapie

Adresse: Zieglergasse 27/2/13 1070 Wien, Österreich

E-Mail: ben.lustig@gmx.net

⁵ Es bedürfte also eines politischen Willens wie seinerzeit, als im Roten Wien der Zwischenkriegszeit unter Otto Glöckel für die Umsetzung der Reformpädagogik entsprechende Maßnahmen getroffen worden waren. Von diesem Schulsystem hat man sich inzwischen wieder weit entfernt..